

## VIII DIVERSES

### Wolfgang Asholt, Walter Fähnders (Hrsg.): Arbeit und Müßiggang 1789 bis 1914. Dokumente und Analysen.-

Frankfurt/M.: Fischer 1991 (TB 2680), 316 S., DM 26,80

Neben der Problematik der angemessenen Entlohnungen bestimmen vor allem zwei divergierende Positionen die Geschichte von Lohnarbeit und Produktion: die 'Pflicht zur Arbeit' und das 'Recht auf Faulheit'. Der Wechsel zwischen dem Arbeitsprozeß und den Phasen der Rekreation ist ein Kompromiß aus diesen Extremforderungen. Mit der geschichtlichen Dimension dieses Diskurses befassen sich im vorliegenden Buch der Romanist Wolfgang Asholt und der Germanist Walter Fähnders. Sie analysieren über Ländergrenzen hinweg die unterschiedlichen Positionen zwischen der Französischen Revolution und dem Beginn des Ersten Weltkrieges. Jedem der Kapitel sind informative Einleitungen vorangestellt, denen Texte und Textauszüge zeitgenössischer Autoren folgen. Dabei zeigt sich, wie durch eine kompetente und informierte Zusammenstellung auch etwas angejahrte Texte wieder zu neuem Leben erwachen und - in neue Kontexte gestellt - erstaunliche Aktualitätsbezüge erkennen lassen.

Mit der Französischen Revolution setzten sich bürgerliche Werte wie Fleiß, Eifer, Tüchtigkeit, Rechtschaffenheit, gegenüber dem früher ererbten Recht zur "parasitären, feudalen Faulheit" (S.9) durch. Solche Unterscheidungen gelten für Künstler natürlich nur bedingt. Die Diversifikation machte eine neue Problemebene für literarische Produzenten deutlich und zeigte die Komplexität der Frage der gesellschaftlichen Bewertung. Walter Benjamin meinte: "In der feudalen Gesellschaft [...] ist die Muße des Dichters ein anerkanntes Privileg. Erst in der bürgerlichen wird der Dichter zum Müßiggänger" (S.9).

Die Autoren weisen nach, in welchem hohem Maße das Bürgertum sein Ideal vom arbeitsamen Leben zum Ziel auch der Pädagogik und damit der Sozialisation machte. Das blieb nicht ohne Auswirkungen auf die künstlerische Rollendefinition, die häufig in deklarierte Gegenpositionen mündete. Die bürgerliche Vorstellung von der Arbeit war ursprünglich eine Antithese zur feudalen Idee des Müßiggangs und korrespondierte nicht mit den proletarischen Entwürfen. Deren Konzeptionen entwickelten sich erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts, wobei der deutliche Schwerpunkt auf dem 'Recht der Arbeit' lag. Die Entwürfe der Moderne, von Marx über Fournier bis zu Morris zielten darauf ab, die Grenzen zwischen sinnentleerter Produktion und sinnbestimmter Rekreation zu überwinden.

Die Dandies, Bohemiens, Refraktäre, Flaneure, Bummler und Eckensteher des 19. Jahrhunderts, unter ihnen das Gros der zeitgenössischen Literaturszene und Journalistik, bildeten den intellektuellen Gegenpol zur industriellen Geschäftigkeit. Sie setzten an deren Stelle eine Art ästhetischer Geschäftigkeit, einen intensiven Recherche- und Produktivitätszwang (vgl. Brummel, Rimbaud, Baudelaire etc.) und waren dabei - z.B. bei der Flanerie - als Beobachter der Arbeitswelt auf eben jenes System angewiesen, dem sie sich entzogen. Mit reichlichem Belegmaterial läßt sich diese Kontroverse zwischen 'Arbeit und Müßiggang' nachvollziehen.

Der vornehmen Bescheidenheit der beiden Autoren kann nicht zugestimmt werden. Im Vorwort bedauern sie zwar zu Recht, daß wichtige Berichte (z.B. Kinderarbeit, die Komplexe 'Arbeit und Spiel' bzw. 'Arbeit und Krieg' sowie die Schlaraffia-Utopien) unbehandelt bleiben mußten, hoffen aber andererseits, daß die ausgewählten zwölf Themenbereiche "den Blick für Probleme öffnen helfen, die bis heute an Aktualität und Brisanz nichts verloren haben" (S.18). Das ist stark untertrieben; denn der Band, der besonders von der unterschiedlichen disziplinären Herkunft seiner Herausgeber profitiert, geht zumeist über die Einführung zur umfassenderen Darstellung der Thematik hinaus. Er sei sowohl Vertreterinnen und Vertretern geistes- wie gesellschaftswissenschaftlicher Disziplinen, aber auch Politikern und Journalisten empfohlen.

Hannes Haas (Wien)